

und rieth ihr, sich von jeder Arbeit gänzlich zu enthalten und während der kalten, regnerischen Jahreszeit, die jetzt eintrat, das Zimmer zu hüten. Jetzt erst bemerkte Mietje zu ihrem größten Schrecken die große Veränderung, die mit der lieben Großmutter vorgegangen. Sie pflichtete dem Rathe des Pfarrers bei und pflegte die Greisin mit einer rührenden, kindlichen Liebe und Sorgfalt.

Dennoch nahm die Greisin jeden Tag mehr ab. Ihre Augen wurden so schwach, daß sie fast nicht mehr sehen konnte und beständig in einem weichen Lehnstuhl hinter dem Ofen saß und den alten, vergriffenen Rosenkranz durch ihre welken Hände gleiten ließ.

Es war eben ein Jahr seit dem Hochzeitstage verflossen.

Mietje saß eines Abends am Tische und nähte allerlei winziges Zeug aus weicher Wolle oder schneeigem Linnen zusammen. Jan war draußen auf der See. Die Großmutter saß wie gewöhnlich auf ihrem Platze hinter dem warmen Ofen und lauschte den Worten der Enkelin, die ihr mit rothen Wangen und gesenkten Blicken von ihrem bevorstehenden Mutterglück erzählte.

Athemlos lauschte die Greisin, und wie sie die frohe Botschaft vernahm, flog es wie goldiger Sonnenschein über die alten lieben Züge, sie faltete die Hände und sandte ein inbrünstiges Gebet zum Himmel!

— Wenn Gott mich nur den Tag erleben läßt, flüsterte sie bewegt vor sich hin, dann will ich mein müdes Haupt gern zur Ruhe niederlegen! Das wird der schönste Tag meines Alters sein!

— Fassen Sie Muth und vertrauen Sie auf Gott, liebes Großmütterchen. Sobald der Mai gekommen ist, können Sie wieder ausgehen in den Garten und bei der goldenen Maisonne wird euer schwaches Augenlicht neue Kraft gewinnen. Und dann, fügte sie halblaut hinzu, sind es noch wenige Wochen, und eines schönen Morgens lege ich euch ein rosiges Kindlein in die Arme, damit Ihr es segnen möget.

Die Greisin weinte vor Freuden.

Und noch einige Wochen gingen vorüber — die Großmutter war immer schwächer geworden und mußte seit einiger Zeit das Bett hüten. Ihr Augenlicht war ganz erloschen und sie konnte die Strahlen der heißen Mittagssonne noch kaum unterscheiden. Da trat eines Morgens Jan freudestrahlend in ihr Zimmer und sprach:

— Mütterchen, hier segne deinen kleinen Urenkel!

Die Greisin richtete sich mühsam im Bette auf, eine große Thräne perlte in den erloschenen Augen, und sie breitete die Arme aus, um den jungen Erdenbürger zu empfangen. Jan legte das Knäblein behutsam in ihre Arme, und sie herzte und küßte das Kind, nachdem sie es gesegnet. Und dann lauschte sie gespannt Jan's Worten.

— Ach, sagte sie dann mit schmerzbelegter Stimme, Alles auf der Welt gäbe ich drum, wenn ich das kleine rosige Ding mit den schwarzen Augen und dem braunen Haar und dem Grübchen im Kinn sehen könnte! Jetzt bedauere ich erst doppelt, blind zu sein.

Und dann erkundigte sie sich mit mütterlicher Liebe nach Mietjens Befinden, bat Jan, ihr ihre besten Glückwünsche zu entbieten, und ertheilte ihm eine Menge weiser Rathschläge.

Mietje befand sich ausgezeichnet und war voller Wonne und seligen Mutterglücks. Jetzt hatte ihr schönster Traum sich erfüllt.

Jeden Tag mußte der kleine herzige Liebling zur Großmutter gebracht werden, die ihn dann mit rührender Zärtlichkeit in ihren Armen wiegte und mit zitternder Stimme alte Wiegenlieder sang.